

Wenn im Museum Späne fallen

Drechsler, Korbflechter, Schnitzer und Besenmacher brachten am Sonntag Leben ins Landwirtschaftsmuseum

Regen. Er sitzt ruhig vor seinem Arbeitstisch, er plaudert bedächtig mit seinen Zuschauern – nur die Finger von Josef Eder bewegen sich rasend schnell. Wie sie die zwei Meter langen, scheinbar sperrigen Weidenruten umeinander flechten und rasant einen schmucken Korb entstehen lassen, das konnten die Besucher des Niederbayerischen Landwirtschaftsmuseums am Sonntag bewundern.

Neben dem pensionierten Fernfahrer aus Winzer hatte Museumsmann Roland Pongratz noch weitere Holz-Handwerker für diesen Vorführungs-Sonntag zusammengestellt. Franz und Gabi und ihr Sohn Franz jun. aus Prackebach zeigten die Holzbearbeitung auf der Drehbank und das Schindel-Zuschneiden, Max Vogl aus Bodenmais die Vogelschnitzerei. Bei Hans Schedlbauer aus Prackebach gab es Besen aus Birkenzweigen zu sehen, und aus Kirchdorf waren die Schwingenzäuner Matthias und Christian Süß gekommen, die mit Haselnussgeräten arbeiten.

Dass im Nebenraum die Ausstellung mit Holzspielzeug aus dem Erzgebirge zu sehen ist, das hatte Roland Pongratz auf die Idee mit dem Handwerks-Tag gebracht. Denn auch viele Bayerwäldler – Kleinbauern, aber auch Bodenmaiser Bergleute – betrieben früher nebenher ein Holzhandwerk. Wie findet man die Akteure für einen solchen Schau-Tag? „Ich war erstaunt, wie schwer das war“, sagt Pongratz. Immer wieder musste er erfahren, dass ein ihm bekannter Hobby-Handwerker mittlerweile verstorben ist. Und so gelang es beispielsweise nicht, einen Holzschuh-Macher aufzutreiben – einst nahezu der klassische Nebenerwerb für die Bayerwäldler.

Ein Besen für sechs Euro, ein Korb für 32 Euro: Die Preise zeigen, dass hier Liebhaberei und Begeisterung für das Arbeiten nach althergebrachten Methoden im Vordergrund stehen,



Mit Holzarbeiten besserten früher viele kleine Landwirte im Bayerischen Wald ihr Einkommen auf. Typisch dafür ist die alte Drehbank, die Franz Koch sen. am Sonntag im Niederbayerischen Landwirtschaftsmuseum vorführte. – Fotos: Fuchs

nicht das Geschäft. Etwa eineinhalb Stunden Arbeit setzt Josef Eder für den Korb an. Die Zuchtweiden-Ruten lässt er sich aus Spanien kommen, handgeschält müssen sie sein. Er muss sie wässern, in feuchten Stoff geschlagen liegen sie dann neben seinem Arbeitstisch.

Und bei Hans Schedlbauers Besen ist Draht fürs Zusammenbinden Tabu. Er schwört auf die mühsamere Variante mit dünnen Weidenruten, die er durch Verdrehen zu einer geschmeidigen Schnur macht. Auch die Haselnuss-Ruten für die Schwingen von Matthias und Christian Süß müssen erst einmal eingeweicht werden. Nur bei Franz Koch jun., der die Fichten-Schindel zum Bearbeiten in die Hoazlbenk einspannt, kann das Holz gar nicht trocken genug sein. – jf



Fingerfertigkeit und Geduld ist von Vorteil, wenn man so wie Josef Eder aus Winzer Körbe aus Weidenruten herstellen will.